

Festgehaltene Augenblicke – Katharina Bierreth-Hartungen

Vernissagerede von Elisabeth Huppmann, Kulturbeauftragte Gemeinde Mauren

Galerie Hollabolla, 21. Mai 2017

Es freut mich ausserordentlich, dass ich Ihnen die Ausstellung „Festgehaltene Augenblicke“ nun näher bringen darf. Denn ich darf Sie in diesem Augenblick auch festhalten, Sie mit meinen Gedanken fesseln und – im Idealfall – für die Künstlerin und ihre Kunst begeistern. Wenn ich mich so umschaue, dürfte Letzteres nicht allzu schwer fallen, denn Katharina Bierreth's Kunst begeistert von sich aus.

Aber woran liegt das?

Sind es die gewählten Materialien, die Motive oder die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Menschen, die uns immer wieder aufs Neue in ihren Bann zieht? Oder ist es die Kunstfertigkeit, mit der die Künstlerin ihre Werke umsetzt, wie z.B. die Feinheiten in der Mimik der Figürchen, das naturalistische Erscheinungsbild ihrer Handzeichen oder gar die Filigranität der Corpi? Verstehen Sie mich richtig, dies sind natürlich alles gute Gründe, Bierreth's Kunst zu schätzen und sich von ihr begeistert zu zeigen. Aber muss ein Künstler nicht ohnehin über solche Fertigkeiten verfügen, um als Künstler überhaupt anerkannt zu werden? Er muss doch von vornherein seine Kunst beherrschen, oder?

Die Frage muss also heissen: Was zeichnet darüber hinaus Katharina Bierreth's Kunst aus?

Die Antwort liefert uns die Künstlerin selbst – in dem von ihr gewählten Ausstellungstitel: festgehaltene Augenblicke! Oder anders gesagt, besteht Katharina Bierreth's Kunst darin, im festgehaltenen und hochqualitativ umgesetzten Augenblick, die **Ruhe in der Bewegung** dar zu stellen. Die Ruhe in der Bewegung. Wenn man bedenkt, dass ein Augenblick nicht mehr ist wie ein Wimpernschlag und dieser gerade einmal 100 Millisekunden dauert, müsste man doch von einem krassen Widerspruch ausgehen. Eben nicht. Vielmehr ist es ein weiteres Merkmal ihrer Kunst, dass sie sich darin immer mit dem Thema der Bewegung auseinandersetzt.

Versuchen wir diese Theorie doch gleich hier in der Ausstellung zu belegen. Beginnen wir bei den **Handzeichen**. In den Arbeiten aus patiniertem Beton, entdecken wir einen hoch gestreckten Daumen, das Peace-Zeichen, schnippende Finger, ein Daumendrücker, ein Stopp, ein Beten uvm. Alles gängige Handzeichen, eine Ausdrucksform, die ohne Worte auskommt, aber das Element der Bewegung braucht. Alles Zeichen, die in Sekundenschnelle und oft über jegliche Sprachgrenzen hinweg international verstanden werden. Und doch widmet man ihnen – wie allen Handbewegungen – im Alltag oft viel zu selten Aufmerksamkeit. Das weiss jeder, der schon einmal eine schwerere Handverletzung hatte. Unsere Hände sind ständig in Bewegung. Sie sind für uns Menschen wichtige Hilfs- und Ausdrucksmittel, ermöglichen uns zu schreiben, viele Arbeiten auszuführen und vor allem auch den zwischenmenschlichen Kontakt zu pflegen. Sie können aber auch verletzen und zerstören. An ihnen kann man vieles ablesen. Z.B. wie einen das Leben geprägt hat, welchen Beruf man ausübt, wie alt man ist und sogar, was die Zukunft

für einen bereithält. Und auch die Handzeichen von Katharina Bierreth drücken etwas aus – ohne ein einziges Wort zu benutzen. Bevor die Künstlerin Abgüsse von den Händen anfertigt, bittet sie Menschen, denen sie begegnet – Freunde, Bekannte und Verwandte – mit einem Handzeichen darzustellen, wie sie sich gerade fühlen. So hält sie nicht nur die Bewegung, die Geste fest, sondern eben auch ein bestimmtes Gefühl. In Betonabgüssen festgehalten, bekommen diese flüchtigen Momente plötzlich eine gewisse Allgemeingültigkeit, eine gewisse Ewigkeit.

Um flüchtige Momente geht es auch in den **Corpi**. Allesamt auf Tanzbewegungen basierend, halten auch sie fest, was manchmal nur Sekunden dauert. Bei diesen Arbeiten hilft der Künstlerin ihr eigenes tänzerisches Können. Als leidenschaftliche Flamenco-Tänzerin kennt sie gewisse Bewegungsabläufe und Körperpositionen. Kann diese durch ihre Vorstellungskraft jederzeit abrufen und vor ihrem inneren Auge entstehen lassen. Eine wichtige Voraussetzung für den Erstellungsprozess, in dem die Künstlerin durch die Filigranität der handgezapften Wachsplättchen, die später durch einen Bronzerohguss ihre feste Form erhalten, an die Grenzen des Machbaren stösst. Gliedmassen wie Arme und Beine fehlen ganz oder sind nur ansatzweise vorhanden. Und dennoch kann sich der aufmerksame Betrachter deren Fortsetzung vorstellen. Die Künstlerin weiss also genau, wie viel es braucht, um Eindeutigkeit zu schaffen und wie wenig vonnöten ist, um die Bewegung eindeutig fest zu halten. Mit dem Wegfall des Schädels fehlt dem Betrachter – anders wie in den Figuren – auch das Element der Mimik. Trotzdem drücken die Körperfragmente Gefühle aus. Mal angespannt und von Trauer gekrümmt mal vor Lebensfreude strotzend. Schwerelos und gewichtig zugleich. Immer vom Auge des Betrachters, von seinem Blickwinkel mitbestimmt. Auch hier festgehaltene Augenblicke, die Bewegung in Stillstand bannen.

Und dann sind da noch die **Figuren oder Figürchen**. Jene Werke, die den ganzen Menschen zeigen. Bei der lebensgrossen Gipsfigur – nur ein Modell für einen Bronzeguss, wie die Künstlerin betont – hat man das Gefühl, dass sie sich im nächsten Augenblick bewegt. Als ich die Figur das erste Mal sah, kamen mir die Strassenkünstler in den Sinn, die von einer erstarrten Skulptur zum lebendigen Kunstwerk werden, wenn sie das Klingeln von Münzen hören. Die Figur strahlt eine ganz besondere Dynamik aus. Mitverantwortlich sind dafür nicht nur ihre Körperhaltung, sondern auch die in ihr implizierte Bewegung, die für mich am besten in dem nach hinten geworfenen Rocksäum zu sehen ist.

Im **Figurenwald** verdichtet sich dieser Eindruck nochmals.

Die Figuren oder Figurenpaare zeigen uns durch ihre Mimik und Gestik lesende, gehende, nachdenkliche, verträumte, müde, tänzerische, gestikulierende und diskutierende Personen. Sie alle verharren in einer Position, die manchmal nicht länger als ein paar Sekunden dauert und die die nächste Bewegung schon erahnen lässt. Ihr Format fordert den Betrachter heraus, näher zu treten, die Distanz zur Kunst zu verringern. Dabei empfehle ich Ihnen vor allem, ihre Mimik zu studieren. Was geht in diesen Gesichtern vor? Wohin haben sie ihren Blick gerichtet? Was beschäftigt sie? Was erzählt uns ihre Körpersprache?

Wir sind am Ende unseres Rundgangs angelangt. Und damit können wir auch eine Antwort auf die Frage geben: Was zeichnet Katharina Bierreth's Kunst denn nun aus? Hierzu möchte ich Friedrich Schiller zitieren: „Der Augenblick ist kostbar wie das Leben eines Menschen.“ Katharina Bierreth führt uns dies in all ihren Werken vor Augen. Sie sensibilisiert uns dafür, unserem Körper und unserem Gegenüber wachsamer zu begegnen. Sie schafft Ruhe in der Bewegung und lässt uns dadurch erkennen, wie flüchtig und gleichzeitig wie aussagekräftig alle Bewegung ist. Der Mensch ist mit seiner Mimik und Gestik, mit seiner für ihn typischen Körpersprache ein Individuum, das sehr stark vom Element der Bewegung bestimmt wird. Zudem zwingt uns die Künstlerin in unserer schnelllebigen Zeit, inne zu halten. Den Blick für das Unscheinbare zu schärfen. Sich seiner selbst bewusster zu werden. Die Auseinandersetzung mit ihrer Kunst lässt erkennen, dass „ein freundlicher Blick, eine Geste der Zuneigung mehr gilt als viele Worte“, wie es Anna Strafinger so treffend formuliert hat. In ihren „festgehaltenen Augenblicken“ macht Katharina deutlich, dass der Mensch durch seine Mimik und Gestik, in seiner Bewegung selbst zum Kunstwerk wird. Galileo Galilei wusste bereits: „Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“ Danke Katharina, dass Du uns dabei hilfst, zu entdecken, welch wertvolles Kunstwerk wir Menschen doch sind! Möge es uns auch gelingen, diesen Augenblick immer wieder auf Neue fest zu halten!